

Rob Spence erzählt mitreißende Mimik-Geschichten ganz ohne Worte

Mime, Tänzer und Conmedian: Der in der Schweiz lebende Australier sorgt im Bad Waldseer Haus am Stadtsee für Unterhaltung



Rob Spence zeigte im Haus am Stadtsee einen beeindruckenden Schamanentanz. (Foto: Dietmar Hermanutz)

Von Dietmar Hermanutz

Bad Waldsee Auch wenn Deutsch für den Mann von „down under“ die Schwiegermutterssprache darstellt und daher nachvollziehbare Gründe vorliegen, diesem Idiom eine gewisse Distanz entgegenzubringen: Dies ist beileibe nicht der Grund, warum es im Laufe des Abends immer wieder längere Phasen gibt, in denen der Künstler kein einziges Wort spricht. Braucht es auch gar nicht, den Rob Spence hat eine derart perfektionierte Mimik und Gestik entwickelt, dass er packende und mitreißende Geschichten aus dem Leben völlig ohne Worte erzählen kann.

Diese Erzählungen leben von Emotionen, nehmen die rund 180 Zuschauer im Haus am Stadtsee gefangen. Und wenn Rob als kleiner Junge nach unsäglichen Mühen endlich genussvoll an einem kühlen Eis schlotzt, dann lassen auch die Besucher genüsslich ihre Zunge um die Lippen kreisen.

Rob Spence ist gebürtiger Australier und mit einer Schweizerin aus der Deutsch-Schweiz verheiratet. Diese zwei Pole prägen den Künstler, sie bestimmen die Geschichten die er erzählt und aus denen er seine phantastischen pantomimischen Nummern entwickelt. Es sind Geschichtchen aus der australischen Heimat, von einer Schaffarm weit im Outback, aus einer Gegend in der jede Straßenkurve eine Sehenswürdigkeit darstellt und Arbeit als Schimpfwort gilt. Dagegen halten die Schweizer den Begriff Urlaub für ein Fremdwort und sind beim Einhalten von Vorschriften dermaßen korrekt, dass es dem humorigen „KänguMuh-Mann“ Sorgenfalten auf die Stirn zeichnet.

Knochentrockener Humor

Die Schweizer Flagge als doppeltes „Einfahrt Verboten“-Verkehrsschild ist eine interessante Interpretation und erklärt auf eigenwillige Art und Weise, warum die deutsche Armee im Zweiten Weltkrieg nicht in die Schweiz einmarschiert ist. Rob stellt teilweise recht eigenartige Fragen, und manchmal will man die Antwort auch lieber gar nicht so genau wissen. Dieser knochentrockene Schweizer Humor, gepaart mit der brachial-offenen Direktheit des Australiers, förderten Kalauer zutage, deren politische Korrektheit in den seltensten Fällen gegeben war.

Und so wurde am Samstagabend über die Unfähigkeit der indischen Piloten gelacht, man graust sich davor, in der „Economy Class“ neben dem bulgarischen Gebrauchtwagenhändler einer nasalen Vergewaltigung anheim zu fallen und lachte über die Wirkungen von Alkohol bei Iren, Deutschen, Russen und Frauen. Männer hingegen wollen in ihrem eigenen Haus einfach herumlaufen, ohne sich dabei irgendetwas zu denken, weil sie genau dafür am besten geeignet sind. So sieht es Rob Spence, und er serviert seine Zoten mit einer kindlichen Naivität und deutet die Pointen mit unvergleichlicher Mimik an, ohne dass die perfektionistische Körperbeherrschung dabei in irgendeiner Weise nach Anstrengung aussieht. Wie zufällig aus dem Leben gegriffen tanzt er mit riesigen Stoffpfeilschuhen an den Füßen leichtfüßig über die Bühne. Die Beschwörungstänze eines Schamanen und deren Wirkung auf den gebeutelten Patienten waren mindestens so sehenswert wie die Rolle des klei-nen Rob als Supermann, der die Welt retten will. Ob auf dem Pferdesattel oder dem Motorradsattel: Rob drückt mit seiner Körpersprache jegliche Art von Bewegung perfekt aus. Lediglich die strategische Managementmethode seiner Businessfrau zur Optimierung des Geschirrs in der Spülmaschine kann er nicht kopieren, da er als friedliebender Mann den Zivildienst gemacht hat.

Fazit: Zwei Stunden herzlich gute Unterhaltung mit dem Charme und der Nonchalance eines Künstlers der nicht der heimischen Kulturszene entsprungen ist, haben das Publikum begeistert.

(Erschienen: 24.02.2013 17:05)